

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 39

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

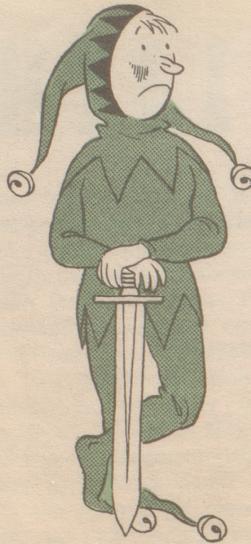
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Ist Dein Onkel gestorben?

Lieber Nebi!

Lies das!

„Ist Dir Dein Onkel in Amerika gestorben?“

fragt Margrit ihren Roby. „Du siehst ja richtig gut aus. Neue Campinghose, neuer, toller Pulli dazu... Boy, what happened?“

„Darling, der Schein trügt. Leider lebt mein Onkel noch und ich mußte mir darum anders helfen. Ich besprach die Sache mit dem Drogisten, und er gab mir Mittel, mit denen ich die Hose, den Pulli bämig auffrischen konnte. Und so geschah es auch mit dem Zelt... jetzt glaubt alles, ich hätte einen Onkel beobt!“

Margrit meinte nachdenklich (und sicher geben Sie ihr das recht): „Es ist doch gut, daß es die Drogisten gibt. Schon dutzende Male haben sie mit ihrem guten Rat geholfen.“

Leider lebt mein Onkel noch...

Dieses Inserat hat mich tatsächlich geärgert. Solche sinn- und herzlose Wendungen sollten in der Reklame besser unterbleiben. Auch die Drogisten sollten sich schämen, daß sie eine solche minderwertige Propaganda betreiben. Bist Du nicht auch meiner Meinung, lieber Nebi? Ferner möchte ich Dich fragen, was eigentlich ein «toller Pulli» ist. Ich habe überall herumgefragt, aber keiner konnte mir darüber Auskunft geben. Bitte, kläre mich auf.

Mit vielen Grüßen, Dein einstehls erboster und andernteils neugieriger Hausi.

Lieber Hausi!

Was die Reklame betrifft, so bin ich ganz Deiner Meinung. Was aber die zweite Frage betrifft, so empfehle ich Dir, einmal in das Bernhard-Theater in Zürich zu gehen. Da wirst Du erfahren und erleben, was ein toller Pulli ist. Mit vielen Grüßen Dein Nebi.

Chemisch

Lieber Nebi!

Seit ich vor einiger Zeit mein Studium an den Zürcher Hochschulen erfolgreich abgeschlossen habe, bin ich ausschließlich damit beschäftigt, in den Tageszeitungen erscheinende Stelleninserate zu beantworten oder Texte für eigene Stellengesuche aufzusetzen, mit dem Erfolg, daß die sehnlichst erwarteten Antworten entweder mit: «Zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen...» beginnen oder ganz ausbleiben. Diese Tatsache frägt natürlich nicht

unbedingt zur Hebung meines Selbstgefühls bei, und wenn ich nicht jeden Donnerstag meinen Abend- und Entspannungsspaziergang antreten könnte mit dem Hintergedanken, Deine neueste Nummer am Zeitungskiosk zu erstehen, wäre ich schon seit geraumer Zeit ein Nervenbündel. Nun ist mir bei der abendlichen Lektüre dieser mir so kostbaren Zeitschrift die Idee gekommen, meine Fähigkeiten in Form eines Inserates im Nebi anzubieten; denn ich möchte mich an die schweizerische Intelligenz wenden, und dazu gehört niemand mehr als Deine Leserschaft (mit einer einzigen Ausnahme, um bescheiden zu sein). Ich bin übrigens erstaunt, daß meines Wissens vor mir noch niemand diese logische Überlegung gemacht hat.

Es würde mich nun freuen, Deine Ansicht zu hören; aber bitte, gib mir nicht den Rat: «Probiere gahf über studiere»; denn diesem Sprichwort nachleben muß ich als Chemiker schon von Berufes wegen, und ganz im Vertrauen will ich Dir verraten, daß ich schon an der Arbeit bin, ein entsprechendes Inserat aufzusetzen, nur braucht es dazu etwas Zeit, weil der Text natürlich dem hohen Niveau Deiner Zeitschrift angepaßt sein muß.

Freundliche Grüße!

Chemos.

Lieber Chemos!

Kannst Du einen Satz mit «chemisch» bilden? — Ich schämmich, daß bisher noch niemand diese ausgezeichnete Idee in die Tat — natürlich nicht in die vom Duffi — umgesetzt hat. Meiner Meinung nach kann es gar nicht fehl gehen. Ein Inserat im Nebelpalter, an die chemische Industrie gerichtet, soweit sie auf der Höhe ist, also den Nebelpalter liest, sollte genügen. Ich erwarte daher das Deine.

Freundliche Grüße!

Nebi.

Vom Paßwesen und -unwesen

Lieber Nebelpalter!

Folgendes ist passiert: Begibt sich mein Freund mit seinem Paß (Originalphoto des Paßinhabers im Paß) ins Paßbureau L....n. Nachdem er mehr wie eine Stunde im Vorraum des Paßbureau gewartet hatte, kam endlich die Reihe an ihn. Er wies seinen Paß vor, den er letztes Jahr im Juni erstellen lassen und ersuchte um Verlängerung um ein Jahr. Nun verlangte man von dem Herrn, er müsse zuerst mit seinem Paß in die Gemeinde, wo er niedergelassen sei, und dort müsse man ihm bestätigen, daß er der Paßinhaber sei. Diese Bestätigung erhielt er ohne Weiteres, zwar kannte der betreffende Beamte den Herrn nicht, jedoch an Hand der Photo stellte er fest, daß er der Paßinhaber sei. (Kosten Fr. 1.60 vorgecktes Formular.)

Ich schlage nun eine viel bessere Lösung vor. Will ein Schweizer sein Ländli der Freiheit verlassen, so wird ihm an der Schweizer Grenze der Paß abgenommen und an die Gemeinde eingesandt. Ein Mitglied des Gemeinderates hat dann persönlich mit dem Paß an die Grenze zu reisen und zu bestätigen «an Hand des Passes», daß der Betreffende wirklich der Paßinhaber sei. Selbstverständlich alles unter Ko-

stenfolge für den Paßinhaber. In der Zwischenzeit wird der Paßinhaber in einem Hotel Pension beziehen und geduldig des erlösenden Geistes warten. Die Schweizer Hoteliers werden sicher diese Neuerung begrüßen. Auf diese Weise hat man gleich zwei Fliegen auf einen Streich.

Mit freundlichem Gruß A. M.

Lieber A. M.!

Deine Lösung gefällt mir. Wenn aber die Geschichte im Kanton Luzern wörtlich so passiert ist, könnte ich mir noch eine andere denken, eine passendere!

Mit freundlichem Gruß
Nebelpalter.

Wie einst im Mai

Lieber Nebi!

Beiliegend zwei frankierte Briefe mit dem Poststempel Zug und dem zusätzlichen Stempel: «Unser Schweizer Rotes Kreuz sammelt im Mai.» Der Poststempel datiert aber jeweils, wie Du siehst, vom Juni. Soll das heißen, daß wir in Zug jetzt 11 Monate Ruhe vor Sammlungen haben!

Gruß! Fritz.

Lieber Fritz!

Das glaube ich nicht! Ich halte es eher für einen geschickten Sammeltrick, damit die Überraschung um so größer ist, wenn dann morgen eine neue Sammlung beginnt. Wie dem auch sei — gib ruhig!

Gruß! Nebi.

Weg von der Natur!

Lieber nebelpalterischer Onkel!

Kannst Du mir ein Loch in den Nebel hauen, der sich als Folge der folgenden Satzfolge vor meine Zukunftspläne gelegt hat, die ich in einer Kunstkritik gelesen habe:

«Hugs Negerepoche sieht nun allerdings ganz anders als Pablo Picassos Negerepoche aus. Sie sieht sogar so aus, als ob es nie einen Picasso und noch weniger eine Negerepoche desselben gegeben und die von Picasso entdeckte Negerplastik mit ihrer — vielleicht übertriebenen — Betonung der geometrischen Grundformen nicht das Gesicht der ganzen modernen Malerei verändert hätte. Kurz, Fritz Hug malt, so paradox das klingt, die Neger so, als ob es keine Neger in der Kunst, sondern nur in der Natur gäbe.»

Ich hatte beabsichtigt, nach Amerika zu gehen und dort Indianer zu malen — und nun wäre das also paradox — und als anständiger Mensch kann man so etwas doch nicht tun.

Oder wäre ganz im Gegenteil alles sogar viel einfacher und ich müßte gar nicht nach Amerika fahren! Wenn es nämlich Indianer-Vorlagen von Picasso gäbe...! Kannst Du mir vielleicht solche verschaffen?

Es fehlt um Hilfe Dein künstlerischer Neffe Heinrich.

Lieber Heinrich!

Mir graust vor Dir. Du hast die Zeit noch nicht begriffen. Natur! Komm mir nicht mit Natur! Kürzlich habe ich die Äußerung eines Künstlers gelesen, der von einem andern gesagt hat: er schämt sich nicht einmal, nicht einmal nach der Natur zu malen! Du mußt ein inneres Bild von den Indianern in Deiner Seele haben, vielleicht von der Zeit her, wo Du Karl May gelesen hast, danach mußt Du malen — einen Wigwam, eine Squaw, einen Winnetou. — Hug, ich habe gesprochen! (Es ist nicht der Hug gemeint, von dem oben die Rede ist.)

Dein nebelpalterischer Onkel.

